Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 34 — Donnerstag, den 9. Februar — 1899

Zum Tode Caprivi's

Der amtliche Reichsanzeiger bringt in seinem Nachruf auf den verstorbenen Reichskanzler Grafen Caprivi im Wesentlichen nur eine Lebensbeschreibung des Heimgegangenen. Blos Eingangs und zum Schluß des Nachrufs werden die Verdienste des Verstorbenen gewürdigt. Hier die betr. Stellen: „Graf Caprivi hat dem Vaterlande und dem Herrscherhause in Krieg und Frieden gleich hervorragende Dienste geleistet. Nachdem es in Deutschlands größer Zeit ihm vergönnt gewesen war, mit dem Schwert in der Hand das Kaiserthum wiederherstellen zu helfen, ward er 20 Jahre später berufen, als vornehmster Berather der Krone an dem weiteren Ausbau des neuen Reichs mitzuarbeiten . . . . Caprivi's staatsmännische Thätigkeit während des folgenden Lustrums (als Reichskanzler) gipfelte in dem Abschlusse der Handelsverträge und in der Durchführung wichtiger Neuerungen auf dem Gebiete des Militärwesens. Sein gesammtes politisches, an Verdiensten reiches Wirken während dieser Zeit mit Objektivität und Billigkeit zu würdigen, wird dereinst der Geschichtsschreibung obliegen.“

Kaiser Wilhelm wird sich bei der Beerdigung des Grafen Caprivi in Skyren am Donnerstag durch seinen Generaladjutanten v. Plessen vertreten lassen. Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat wegen der Beisetzungsfeier Caprivi's das auf Donnerstag angesetzte parlamentarische Essen abgesagt.

Graf Caprivi zeigte, wie aus Crossen berichtet wird, in den letzten drei Monaten eine merkliche Abnahme der Körperkräfte. Aber erst in den letzten drei Tagen trat die verhängnißvolle Herzkrankheit auf; seitdem war Caprivi bettlägerig.

Die deutschen Fürsten, der kommandirende General des 10. Armeekorps, der Reichstagspräsiden,t sandten Depeschen und Kränze, ebenso die städtischen Behörden der Stadt Danzig, deren Ehrenbürger Graf Caprivi war.

Staatsminister Graf v. Posadowski wird Donnerstag früh Namens des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe an der Beisetzung des verewigten früheren Reichskanzlers Grafen v. Caprivi theilnehmen.

Ein Artikel in der Nordd. Allg. Ztg., überschrieben „Graf Caprivi als Soldat“, würdigt die militärischen Eigenschaften und Tugenden Caprivis.

Wie das „Crossener Wochenblatt“ meldet, sandte die Kaiserin folgendes Telegramm an den Generalleutnant von Caprivi in Potsdam: „Ich spreche Ihnen und Ihrer Familie bei dem Hinscheiden Ihres in Krieg und Frieden hochverdienten und von mir hochverehrten Herrn Bruders meine innigste und aufrichtige Theilnahme aus. Seine überall bewährte echt ritterliche Treue, seine aufopfernde Selbstlosigkeit werden mir stets unvergessen bleiben.“

Der Magistrat von München hat beschlossen an der Bahre des früheren Reichskanzlers Grafen v. Caprivi einen Kranz niederlegen zu lassen.

Außer dem Infanterie-Regiment Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfriesisches) Nr. 78, dessen Chef Caprivi war, werden auch Abordnungen anderer Regimenter an den Beisetzungsfeierlichkeiten theilnehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar.

Der Kaiser, der Abends vorher der Vorstellung im Schauspielhause beiwohnte, fuhr Dienstag Morgen nach einem Spaziergang im Thiergarten bei dem Staatssekretär des Aeußern v. Bülow vor. Ins Schloß zurückgekehrt, nahm der Monarch die Vorträge des Generals v. Hahnke und des Admirals von Knorr entgegen.

Der Kaiser hat aus Anlaß der Trauer um den verstorbenen Erbprinzen von Coburg-Gotha den Hofball abgesagt, der am Dienstag Abend im Berliner kgl. Schlosse vor sich gehen sollte; auch der Fastnachtsball wird nicht stattfinden. Die Leiche des Prinzen wird nach den neuesten Meldungen nach Gotha gebracht und in der Gruft unter der Schloßkirche beigesetzt werden.

Zum Ableben des Erbprinzen Alfred wird noch aus Coburg berichtet: Der Verstorbene galt beim 1. Garderegiment z. F. in Potsdam als sehr befähigter und für seinen Dienst sehr eingenommener und strammer Offizier, selbst noch im Frühjahr 1898. Die allzu strenge Führung durch Hofrath Rolffs im Gegensatz zu der ungebundenen Freiheit als Leutnant in Potsdam habe das Unglück herbeigeführt.

Die Thronfolgefrage für Coburg-Gotha ist durch den soeben erfolgten Tod des Erbprinzen Alfred in Fluß gekommen. Erbprinz Alfred wurde am 15. Oktober 1874 in London geboren als Sohn des damaligen Herzogs Alfred von Edinburg und trat vor fünf Jahren in die preußische Armee ein. Sein Vater bestieg im Jahre 1893 den Thron von Coburg-Gotha als Erbe seines Oheims, des verstorbenen Herzog Ernst, dessen Bruder — der englische Prinz-Gemahl Albert — der Vater des Herzogs von Edinburg war. Als Thronerbe hat von nun an der nächste Bruder des jetzigen Herzogs zu gelten, nämlich der 1850 geborene dritte Sohn der Königin von England, Prinz Arthur, Herzog von Connaught, der mit Prinzessin Luise Margaretha von Preußen — Tochter des Prinzen Friedrich Karl — vermählt ist. Dieser Ehe entstammt ein Sohn, der jetzt 16 Jahre alte Prinz Arthur.

Die Abrüstungskonferenz wird im März in Haag zusammentreten.

Der kleine Kreuzer „Gazelle“ wird bis zum 12. Probefahrten außerhalb des Hafens von Kiel vornehmen.

Im „Reichsanzeiger“ gelangt eine Bekanntmachung zur Veröffentlichung, welche die Einführung von Bestimmungen über die Beseitigung von Ansteckungsstoffen bei der Beförderung von lebendem Geflügel auf Eisenbahnen betrifft.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte die Berathung des Militäretats fort. In der Debatte erklärte der Kriegsminister v. Goßler, daß den kleinen Städten ihre Garnisonen nach Möglichkeit erhalten werden sollten und daß diesen Standpunkt auch der Kaiser vertrete. Auf eine Anfrage Liebers, ob die Einführung eines kleinkalibrigen Gewehrs in Aussicht genommen sei, antwortet der Kriegsminister, daß von einer Umbewaffnung der Infanterie einstweilen nur insofern die Rede sein könne, als möglicherweise ein neues wesentliche Vorzüge aufweisendes Gewehrschloß eingeführt werde; jedoch werde das nur nach Maßgabe der verfügbaren Mittel erfolgen. An die Einführung von Hohlgeschossen, die Explosivstoffe enthalten, denke man einstweilen nicht; auch werde diese Frage ja principiell auf der Abrüstungsconferenz erledigt werden. Darauf wurde der Rest des Militäretats erledigt. Am heutigen Mittwoch gelangt die Militärvorlage zur Berathung, am Donnerstag hält die Budgetkommission wegen der Beisetzung Caprivis keine Sitzung.

Im Reichsgesundheitsamte ist eine kartographische Darstellung der in Bezug auf die Vieheinfuhr bestehenden Verkehrsbeschränkungen sowohl für Deutschland wie für die Nachbarländer hergestellt. Es ergiebt sich hieraus ei klares Bild der in Mitteleuropa bestehenden Viehsperren.

In allernächster Zeit dürfte dem Bundesrath eine Verordnung, betreffend die Regelung der Arbeitszeit im Müllereigewerbe zugehen. Wie wir hören, wird man nicht den in der Bäckerei-Verordnung eingeschlagenen Weg gehen, sondern sich auf die Festsetzung von Minimalruhezeiten beschränken.

Die dem Reichstage zugegangene Postvorlage enthält die Erhöhung der Gewichtsgrenze des einfachen Briefes auf 20 Gramm, die Ermächtigung zur Ausdehnung der Ortstaxe auf dem Nachbarortsverkehr, die Reform des Postzeitungstarifs und die Erweiterungs des Postregals auf die Beförderung verschlossener Briefe innerhalb der Gemeindegrenzen des mit einer Postanstalt versehenen Ursprungsorts u. s. w.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags erklärte die Wahl des Abgeordneten Kreitling, freis. Vpt., Vertreter des zweiten Berliner Wahlkreises, für ungültig.

Ueber die Entwickelung des Zeitungswesens in Deutschland giebt die Begründung zu dem soeben im Reichstage eingegangenen Gesetzentwurf betreffend die Aenderung einiger Bestimmungen über das Postwesen ziffermäßigen Aufschluß. Nach der preußischen bezw. deutschen Reichs-Postzeitungsliste betrug die Gesammtzahl der Zeitungen im Jahre 1823: 474, 1863: 2763, 1873: 5579, 1883: 8529, 1893: 10 496 und 1898: 12 104. Im Reichs-Postgebiet ist die Zahl der Zeitungen seit dem Jahre 1871 von 2751 auf 5713 im Jahre 1897 gestiegen. In derselben Zeit hat sich die Zahl der postseitig vertriebenen Zeitungsexemplare von $1^1/_5$ auf rund $3^1/_2$ Millionen und die Zahl der gebührenpflichtigen Zeitungsnummern sogar von $202^4/_5$ auf 937 Millionen jährlich erhöht. Während hiernach im Jahre 1871 auf 1 Exemplar durchschnittlich 169 Nummern entfielen, belief sich deren Zahl im Jahre 1897 auf 269.

Die Voranmeldungen auf die neuen Reichs- und preußischen Staatsanleihen gehen in so gutem Umfange ein, daß die betr. Aktien schnell ergriffen sein werden.

Die Geschäftsdispositionen des Reichstags sind für die nächste Zeit so getroffen, daß nach Erledigung des Bankgesetzes eine Sitzung als Schwerinstag oder für Wahlprüfungen bestimmt ist. Alsdann wird die Interpellation Graf Kanitz auf die Tagesordnung gesetzt werden. Danach wird zu der Berathung der neu eingegangenen Vorlagen geschritten werden. Zunächst wird die erste Lesung der Novelle zum Alters- und Invaliditätsgesetze stattfinden. Daran werden sich anschließen die ersten Lesungen des Gesetzentwurfs betr. die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen, des Unsittlichkeits-Gesetzes (lex Heinze), des Entwurfs eines Hypothekenbankgesetzes, der lex Salisch, betr. Bestrafung falscher uneidlicher Aussagen und endlich der Novelle zum Postetat. Also noch viele und zum Theil sehr wichtige erste Lesungen für die nächste Zukunft.

Die wirthschaftliche Vereinigung des Reichstags, der das Centrum nicht beigetreten ist, hat sich am Dienstag Abend constituirt. Die conservative Reichstagsfraction ist der Vereinigung in ihrer Gesammtheit beigetreten, auch die anwesenden Mitglieder der freiconservativen sowie der antisemitischen Partei erklärten ihren Beitritt; auch schlossen sich von den fractionslosen Mitgliedern des Hauses einige Abgeordnete der Vereinigung an. Die „Deutsche Tagesztg.“ das Organ Landbündler, giebt der Hoffnung Ausdruck, daß auch viele Mitglieder des Centrums bei der Erledigung einzelner wichtiger

---

Erloschen.

Erzählung von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

33. Fortsetzung.

Hermann war verändert. Ich kannte ihn kaum. Ein weicher Zug, sonst das Einzige, was dem geistbelebten Antlitz fehlte, hatte sich jetzt seines Wesens bemächtigt. Er streckte langsam die Hand aus.

„So geleite Sie Gott, Kamilla, — er lasse Sie dem Mann Ihrer Liebe wieder begegnen und schenke Ihnen das höchste Glück des Lebens. Mir aber versprechen Sie in dieser Stunde, sich meiner erinnern zu wollen, sobald Sie der Freundeshand, des unveränderlich treuen Herzens bedürfen sollten. Lassen Sie mich aus der Ferne über Ihr Wohlergehen wachen, Kamilla, nur aus der Ferne. Ich fühle es, daß wir uns nach diesem Tage nie mehr wiedersehen werden.“

Sie legte die Hand in die seine, — er küßte die bebenden Finger, einzeln, wie mir schien, und dann wandte er sich. — — Jetzt sah er mich; Auge in Auge standen wir uns gegenüber.

„Rudolph!“

Meine Arme umfaßten ihn, der todtenblaß, nach Athem ringend, vor mir stand. Ich sprach nicht, — was hätte auch in diesem Augenblick gesprochen werden können! Der erstickte Schrei von Kamilla's Lippen mußte ihm Alles erklären.

Er sah fast verwirrt von ihr zu mir, fast außer sich. „Du?“ murmelte er, „Du? — Und mein Tagebuch! — Ach, nun weiß ich Alles!“

Noch hielt ich ihn in den Armen. „Hermann, und Du verzeihst es, daß ich hierher kam, Du begreifst, daß ich es wußte?“

Da hatte er den zerstörenden Schmerz überwunden. Es war wieder sein altes Gesicht, womit er mich ansah. „Geh' zu ihr,“ sagte er mit einem Tone, der mir das Herz zerriß, und bringe ihr von mir noch einen Abschiedsgruß. Rudolph, das ist des Lebens schwerste Stunde, — wer sie überstanden, den schreckt nichts mehr.“

Er drückte meine Hand und wollte, an mir vorübergehend, das Zimmer verlassen, aber ich vertrat ihm den Weg. Kamilla war nach dem ersten flüchtigen Blick davongeeilt, ich konnte also mit ihm ganz offen sprechen. „Hermann“, sagte ich, „wir sehen uns noch heute Abend wieder. Bestimme einen Ort, an welchem ich Dich treffen kann!“

Er schüttelte den Kopf. „Nein“, antwortete er, eigenthümlich lächelnd, „nein Rudi, jetzt nicht. Es giebt Dinge, die man auch mit dem besten liebsten Freund nicht theilt, es giebt Stunden, in denen man allein sein muß, um jeden Preis und — die ich eben jetzt durchlebe, gehört dazu. Behüt' Dich Gott Freund!“

Das Wort traf mich mitten in's Herz. Hermann sprach es so eigen und nur selten, wenn er sehr weich gestimmt war gegen seine liebsten Vertrauten. Ich wandte mich ab, kaum weniger bewegt, als er selbst.

„Hermann,“ bat ich noch einmal, „sage mir, daß Du mir nicht grollst.“

„Nie,“ versetzte er ernst. „Rudi, Du mußtest kommen und überdies, war nicht mein Schicksal bereits entschieden, da mich Kamilla nicht zu lieben vermag?“

Er sah mir fest ins Auge, und als er schwieg, drückte er mir die Hand.

„Lebe wohl, Rudi!“

Dann ging er ohne zurückzublicken, durch den Garten fort. Wie weh mir's that, ihm nicht nacheilen, ihn nicht begleiten zu dürfen, das beschreibt keine Feder. Es war ja sein Herzblut, mit dem er für mich das Glück erkauft.

Die Nachtigallen schlugen und das Mondlicht überfluthete die Bosquets. Aus tausend Blumenkelchen strömte südlicher Wohlgeruch, mir war es wie ein Zauber, ein Traum.

Erlebte ich das Alles wirklich? Konnte ich selbst es sein, der hier in dem Zimmer stand, das mir Hermanns Tagebuch so eingehend geschildert? Aus dem Halbschatten erhob der Papagei den grünen schlanken Kopf und flüsterte. „Armer lieber Signor Manio.“

Mich durchschauerte es eigenthümlich, halb wie Freude, halb wie Leid. Warum sind sie so nahe verwandt im Leben, die beiden Elemente, aus denen sich das Schicksal aufbaut? Warum führt zum höchsten Glück der Weg über scharfe Dornen?

Ein Schluchzen, heiß und überwältigend, erweckte mich aus meinen Sinnen. Arme Kamilla, wie schmerzlich war auch Dir diese Stunde.

Ich ging in das kleine Eckzimmer hinter dem Salon, das, wo Hermann an jenem Abend gespielt, als er Kamilla's Geheimniß mehr als halb errieth — und dort traf ich sie, am Fenster sitzend, den Kopf in die Hand gelehnt, wie er es beschrieben. Mir war es, als sei ich schon früher hier gewesen, als grüßten mich alle Gegenstände wie liebe, alte Bekannte.

Seit der Nacht, in welcher ich Hermanns Tagebuch las, hatte sich ja meine Phantasie unablässig mit dem Bilde dieses Hauses beschäftigt, mit allen Einzelheiten, von denen er gesprochen, und die sich mir so unauslöschlich in's Herz gegraben. Es war mir im ersten Augenblick unmöglich, Worte zu finden. Kamilla's Hand lag in der meinen, ich saß neben ihr und unsere Seelen verstanden sich schweigend, aber geraume Zeit verging, bis es zu Erklärungen kam.

wirthschaftlicher Fragen gleichfalls mit der Vereinigung Hand in Hand gehen werden, wenn sich auch die Fraction als solche ausgeschlossen habe.

Der Vorstand der „Wirthschaftlichen Vereinigung“ des Reichstages besteht aus folgenden fünf Mitgliedern: Nettich kons., Kardorff, Rpt., Oriola, natlib., Liebermann, Rfpt., Wangenheim, Bund d. Landwirthe. Als Stellvertreter sind: Frege, kons., Gamp, Rpt., Paasche, natlib., Eßlinger, b. k. Fr., Rösicke, Bund der Landwirthe, gewählt worden. Zum Vorsitzenden ist Nettich, zum Stellvertreter Oriola gewählt.

Die Interpellation des Grafen Kanitz über den Stand unserer handelspolitischen Verhandlungen mit Amerika hat nach der „Deutsch. Tgsztg.“ schon „über 100 Unterschriften“ erhalten. Die Annahme, die Regierung werde keine Antwort ertheilen, da die Verhandlungen noch schweben, findet bei dem Bündler-Organ keinen Glauben.

Dem Deutschen Handelstage ist auch die Potsdamer Handelskammer beigetreten. Der Deutsche Handelstag vereinigt nunmehr sämmtliche Handels- und Gewerbekammern mit Ausnahme der Handelskammer zu Swinemünde und der Gewerbekammer zu Weimar.

Die starke Zunahme der landwirthschaftlichen Genossenschaften in Deutschland dauert immer noch an. Im letzten Jahre hat sich ihre Zahl um 1085 vermehrt und ist von 11095 auf 12 180 gestiegen. Unter letzterer Zahl sind 8655 ländliche Spar- und Darlehnskassen, 1059 eingetragene Rohstoff-Bezugsvereine, 1759 Molkereien und 708 sonstige Genossenschaften. Noch größere Fortschritte als die Zahl macht jedoch die einheitliche Organisation der ländlichen Genossenschaften im allgemeinen Verbande der landwirthschaftlichen Genossenschaften, der von 4 574 auf 6 331 Genossenschaften angewachsen ist.

Deutscher Reichstag.

27. Sitzung vom Dienstag, 7. Februar.

Am Tisch des Bundesraths: Staatssekretär v. Podbielski und Staatssekretär Graf Posadowsky.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift Präsident Graf Ballestrem das Wort zu einem Nachruf auf den heimgegangenen ehemaligen Reichskanzler Grafen v. Caprivi und hebt hervor, daß er gewiß als Staatsmann nicht an die Größe seines berühmten Vorgängers herangereicht hat; aber er war ein Mann, der Deutschlands Wohl gefördert und dem es auch nicht an Größe gefehlt hat. Denn er war groß in der unwandelbaren Pflichttreue und in der unbedingtesten Hingebung zu seinem Kaiser und Vaterland in wahrhaft ritterlicher Gesinnung. (Bravo.) Vor dem deutschen Volke wird das Bild des zweiten Kanzlers als das eines „Ritters ohne Furcht und Tadel“ stehen. (Bravo!)

Die Mitglieder des Reichstages haben sich erhoben, um das Andenken des Grafen v. Caprivi zu ehren. Ich stelle dies fest.

Darauf wird ohne Debatte der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung und der Reichsdruckerei in zweiter Lesung angenommen.

In der ersten Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betr. die Abänderung des Bankgesetzes vom 14. März 1875 führt

Staatssekretär Graf v. Posadowsky aus, die Vorlage halte an der bestehenden Grundlage der Reichsbank fest. Es ist zweifelhaft, ob bei einer Verstaatlichung eine so eingehende Kontrolle, wie sie dann nöthig sei, möglich sein würde. Auch die Kontingentirung würde dann wegfallen müssen. Außerdem sei zweifelhaft, ob die Geschäfte der Reichsbank sich in vollen Umfange werden aufrecht erhalten lassen. Auch der Mehrgewinn von 3 Millionen Mark für das Reich, der durch die Verstaatlichung erzielt werden könne, dürfe nicht ausschlaggebend sein, um eine Aenderung des Systems vorzunehmen. Die Erhöhung des Grundkapitals halte sich in sorgfältig abgemessenen Grenzen. Man erwarte von einer Vergrößerung des Grundkapitals eine Steigerung des Lombardverkehrs. Aber einmal sei es fraglich, ob überhaupt das Lombardgeschäft ein nothwendiges Accidenz der Notenbank sei, andererseits genüge das gegenwärtige Kapital für den Lombardverkehr. „Deshalb konnten wir uns nicht entschließen, das Grundkapital noch weiter zu erhöhen. Durch die den Notenbanken auferlegten Beschränkungen haben wir weder dem Kapitalismus noch den Partikularismus gedient und haben nur das bei der Reichsbank geändert, was nach den Erfahrungen von 24 Jahren geändert werden mußte.

Abg. Gamp (Rp.) steht auf dem Standpunkte, daß die Frage der Verstaatlichung der Reichsbank vorzugsweise eine finanzielle ist. Redner fürchtet nur, daß der Staatssekretär des Reichsschatzamtes die Diskonto-Politik des Reiches in den Dienst fiskalischer Interessen des Reiches stellen könnte. Man sollte an der Börse ausländische Effekten nur zulassen, wenn der Reichsbankdiskont nicht über 4½ Prozent beträgt. Unannehmbar sei der erste Passus des Artikel 6, wonach den bisherigen Antheileignern die neuen Scheine unter Vorzugsbedingungen angeboten werden sollen. Dieses Geschenk habe absolut keine Berechtigung.

Abg. Büsing (natl.) erklärt Namens der großen Mehrheit der Nationalliberalen im Wesentlichen auf dem Boden der Vorlage zu stehen, ohne indessen mit allen Einzelheiten einverstanden zu sein. Den Mittelpunkt der Vorwürfe gegen die Bank bilde der hohe Diskont, der aber eigentlich nur die Folge eines an sich sehr erfreulichen Ereignisses sei, der gesteigerten wirthschaftlichen Thätigkeit. Unsere Währung sei an dem hohen Diskont absolut unschuldig. Die Reichsbank sei kein Centralkreditinstitut, und dürfe es nicht sein. Die Verstaatlichung der Reichsbank würde in weiten Kreisen für den ersten Schritt zur Doppelwährung angesehen werden, und sie solle doch eine Hüterin unserer Goldwährung sein und bleiben. Die Erhöhung des Grundkapitals der Reichsbank stehe er sehr kühl gegenüber. Redner beantragt Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. (Während der Rede hat der Reichskanzler den Saal betreten.

Abg. Graf Kanitz (kons.) ist mit der Erhöhung des Grundkapitals ganz einverstanden. Es wäre kein Unglück, wenn die Reichsbank zuviel Geld hätte, dann könnte sie den Diskont herabsetzen. Billiges Geld und hohe Waarenpreise sei das erstrebenswerthe Ziel für alle erwerbenden Stände. Er stimme für die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 oder 21 Mitgliedern.

Präsident der Reichsbank Dr. Koch: Es handle sich hier um eine der allerschwierigsten und komplizirtesten Fragen des Bankwesens. Die Notenbanken seien ein außerordentlich feines Instrument des Erwerbslebens. Die Verwaltung der Notenbanken bedinge fortgesetzte Beobachtung der Geldmarktverhältnisse, nicht nur des Inlandes, sondern auch des Auslandes. Redner, welcher auf der Tribüne und im Hause nahezu unverständlich ist, hebt weiter hervor, daß die Reichsbank seit dem Bestehen des Bankgesetzes ihre Aufgabe vollkommen erfüllt und die Kreditbedürfnisse befriedigt habe, ohne den Zinsfuß über die Gebühr anzuziehen. Redner betont, daß das Bankgesetz eines der besten wirthschaftlichen Gesetze sei. Der vom Grafen Kanitz als einziger Grund zur Verstaatlichung angeführte Mehrgewinn würde nicht bedeutend und unsicher sein. Es ständen ihm auch große Nachtheile gegenüber. Als Staatsbank könne die Bank in keiner Hinsicht in ihren jetzigen Leistungen übertroffen werden.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Rest der heutigen Tagesordnung. (Schluß halb 6 Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 7. Februar.

Der Gesetzentwurf betreffend die Synagogengemeinde-Verhältnisse in Frankfurt a. M. wird endgiltig angenommen.

Es folgt die erste Berathung des Antrages des Abg. Mies (Ctr.) auf Annahme eines Gesetzentwurfes zur Abänderung des Gemeindeabgabengesetzes. In Verbindung damit findet die Berathung des Antrages Weyerbusch (freikons.) statt, der denselben Gegenstand betrifft.

Abg. Mies (Ctr.) befürwortet seinen Antrag gemäß einer Herabsetzung der Realsteuer (Grundstückssteuer) und einer Erhöhung der Gemeindezuschläge zur Einkommensteuer, wovon er sich eine gerechtere Vertheilung der Lasten zu Gunsten der jetzt stark benachtheiligten Grundbesitzer verspricht.

Finanzminister v. Miquel wendet sich gegen die Anträge, die dem Grundgedanken der Gemeindesteuer-Reform widersprechen. Sie können es heute schon in Elberfeld und Barmen beobachten, daß dort die wohlhabenden Leute ausziehen, weil man enorme Zuschläge zur Einkommensteuer erhebt und die Realsteuer schont. Die klagenden Grundbesitzer übersehen stets, daß ihnen 100 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer, die früher der Staat erhob, geschenkt sind.

Abg. v. Dallwitz (kons.) will unter allen Umständen an dem Prinzip festhalten, das für die Gemeindebesteuerung die Realsteuern stärker heranzuziehen seien. Um aber die Beschwerden der Antragsteller zu prüfen, sind meine Freunde bereit, die Anträge in einer besonderen Kommission zu berathen.

Abg. Weyerbusch (natl.) tritt für seinen Antrag ein, der eine gesetzliche Regelung der Gemeindesteuerverhältnisse anstrebt. — Abg. Hausmann (natl.) hält eine Abänderung der Kommunalsteuergesetzgebung nicht für erforderlich. — Geh. Rath Gerlach fürchtet, daß die Anträge schließlich zur Einschränkung der kommunalen Selbstverwaltung führen werden. — Abg. Wolff (natl.) spricht ebenfalls gegen die Anträge, welche Abg. Schmitz (Ctr.) mit dem Hinweis darauf vertheidigt, daß der Wortlaut des Kommunalabgabengesetzes seiner Absicht nicht entspreche.

Abg. Dr. Sattler (natl.) meint, das Prinzip der Heranziehung der Komunnalsteuerzuschläge dürfe nicht zu gering geschätzt werden, und er stehe den Anträgen nicht feindlich gegenüber und bitte, sie an eine Kommission zu verweisen. — Generalsteuerdirektor Burghart tritt den Anträgen entgegen. — Abg. v. Dobeneck (kons.) ist halb und halb für die Anträge. — Abg. Ehlers (frs.) ist für Kommissionsberathung da man sich nicht so schnell und endgiltig für oder gegen so wichtige Anträge entscheiden kann.

Nach einigen Ausführungen der Abgg. Glattfelter (Ctr.), v. Knopp (natl.) und Bachem (Ctr.) gehen die Anträge an eine Kommission.

Nächste Sitzung: Donnerstag. (Antrag Langerhans auf Aufhebung der alten Konsistorialordnung und Antrag Szmula betr. Die ländliche Arbeiterfrage.)

Provinzial-Nachrichten.

— Gollub, 5. Februar. Am 27. v. Mts. sollten die Kinder des Käthner Jendziurski, Anicnie und Josef, 12 bezw. 11 Jahre alt, die Schulfeier in Skemsk besuchen. Sie sind dort aber nicht angekommen, und seitdem fehlt jede Spur von ihnen. Furcht vor Strafe scheint sie veranlaßt zu haben, das Elternhaus zu verlassen. Der Gastwirth in Kaldunnek hatte sie nämlich am Abend dabei ertappt, als sie seiner Ladenkasse Geld entnahmen.

— Culm, 5. Februar. Eine geheimnißvolle Mordgeschichte ist durch einen aus Chicago bei einem Gemeindebeamten des Kreises Graudenz eingegangenen Brief zur Kenntniß der Behörden gelangt. Der Schreiber des Briefes erzählt, daß er im Jahre 1879 Zeuge eines in einem Kruge auf Rondsener Gebiet begangenen Mordes gewesen sei. In dem von dem Absender des Schreibens bezeichneten Krug, der übrigens jetzt nicht mehr existirt, sei ein Reisender, der sich im Besitz von Geldmitteln befunden habe, von den Wirthsleuten überfallen und ermordet; der Mann habe den Reisenden gehalten und die Frau habe ihn „abgeschlachtet.“ Die Leiche des Ermordeten hätten die Mörder in der Nähe des Kruges vergraben; ihn, den Briefschreiber, hätten jene zur Mithülfe bei der Beseiteschaffung der Leiche gezwungen. Sein Gewissen, so schließt der Briefschreiber, habe ihm keine Ruhe gelassen, bis er den Mord zur Anzeige gebracht habe. — Erwähnt sei zu der Angelegenheit, daß, wie jetzt ermittelt worden ist, bei den Erdarbeiten zu dem Bau der Bahn Thorn-Marienburg im Jahre 1882 oder 1883 ein männlicher Leichnam in der Nähe des in dem Briefe erwähnten Gebietes gefunden worden ist; jedoch ist dazumal von dem Funde keine Anzeige gemacht worden.

— Marienburg, 6. Februar. Im hiesigen Krankenhause ist der s. Z. in Bahnbetrieb verunglückte Arbeiter Jakob Tziebel aus Narzym (Kreis Neidenburg) plötzlich wahnsinnig geworden. Erst vorgestern war eine Operation an dem Unglücklichen vorgenommen worden.

— Dirschau, 7. Februar. [Gau-Turntag.] In Dirschau fand am Sonntag der Gau-Turntag des Unterweichselgaues statt. 20 Vereine waren durch 46 Abgesandte vertreten, und zwar aus Danzig, Langfuhr, Neufahrwasser, Dirschau, Elbing, Graudenz, Pr. Holland, Marienburg, Marienwerder, Mewe, Mohrungen, Neustadt, Riesenburg Rosenberg, Pr. Stargard, Tiegenhof, Zoppot. Unter lebhafter Erörterung wurde der Antrag Zander-Danzig: „Turnvereine, die sich im Laufe eines Jahres zur Aufnahme in den Gau melden, können erst vom nächstfolgenden Gautage aufgenommen werden“, abgelehnt, und hierfür der Antrag Merdes-Danzig, wonach solche Vereine sofort durch den Gauturnrath aufgenommen werden, angenommen. Die von Tilsit aus beantragte Theilung des Kreises I Nordost wurde einstimmig abgelehnt und dieses Ereigniß dem Kreis-Vertreter Professor Boethke-Thorn telegraphisch mitgetheilt. Der Kassenbestand der Gaukasse beträgt z. Z. 496 Mark. Bei der nun folgenden Neuwahl des Gauturnraths wurde zum Gauvertreter Herr Dr. Hahnfeldt-Marienwerder gewählt. Zum Gauschriftwart wurde Herr Korella-Marienwerder, Gaukassenwart Herr Noske-Elbing, Turnwart Herr Fentzloff-Danzig, Wanderturnwart Herr Merdes-Danzig. Zum Gau-Vertreter auf dem nächsten deutschen Turntage wurde Herr Merdes, zum Stellvertreter Herr Fentzloff gewählt. Das nächste Gauturnfest findet in Marienburg statt, der Zeitpunkt wurde dem Gauturnrath überlassen.

— Elbing, 5. Februar. Heute fand hier im Gewerbevereinshause der diesjährige Verbandstag des Preußischen Regattaverbandes statt. Dem Verbande gehören folgende korporativen Mitglieder an; Danziger Ruderverein, Viktoria-Danzig, Vorwärts-Elbing, Nautilus-Elbing, Königsberger Ruderklub und Germania-Königsberg. Außerdem hatte der Verein Ende v. Js. 31 ordentliche Mitglieder, gegen 37 zu Beginn des Jahres. Es wurde beschlossen, die nächste Verbandsregatta in Danzig abzuhalten und zwar am 9. Juli.

— Danzig, 7. Februar. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten widmete der Vorsitzende Damme dem Ehrenbürger der Stadt Danzig, Grafen Caprivi einen warmen Nachruf. Der Magistrat sandte an die Hinterbliebenen eine Beileidsadresse und eine prächtige Blumenspende für den Sarg. Von allen städtischen Gebäuden wehen Trauerflaggen. — Herr Professor Schmitt aus Greifswald hielt gestern Abend im Bildungsvereins-Saale den letzten seiner populär-wissenschaftlichen Vorträge über Friedrich den Großen und behandelte dabei insbesondere die Thätigkeit des großen Königs nach dem Siebenjährigen Kriege. Herr Stadtschulrath Dr. Damus sprach ihm den lebhaftesten Dank für die genußreichen und belehrenden Abende aus.

— Zoppot, 5. Februar. Das Kurhaus soll eine vergrößerte würdigere Einrichtung erhalten; mit dem Bau wird demnächst begonnen werden.

— Rastenburg, 6. Februar. Einem Unglücksfall ist der Major von Schleicher, Bataillonskommandeur im 3. Ostpreußischen Grenadierregiment Nr. 4 zum Opfer gefallen. Beim Sturz von dem Pferde hatte er einen Beinbruch erlitten, und diese Verletzung nahm einen so unglücklichen Verlauf, daß vor einigen Tagen der Tod eintrat.

— Braunsberg, 6. Februar. Die hiesige Brauerei Bergschlößchen zahlt für das Jahr 1898 30% Dividende.

— Königsberg, 5. Februar. Die Jubelfeier des 200jährigen Bestehens der hiesigen Volksschulen fand am Sonntag Mittag durch einen Festakt in der Palästra Albertina ihren Abschluß. Außer den wohl vollzählig erschienenen Lehrern und Lehrerinnen der sämmtlichen Volksschulen nahm eine Anzahl geladener Ehrengäste unter ihnen der Oberpräsident, der Konsistoralpräsident, Freiherr von Dörnberg, Oberbürgermeister Hoffmann, der Rektor der Universität mehrerer Stadträthe, die Direktoren der höheren Lehranstalten u. A. theil. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Chorgesang des Lehrersängerchors, dem eine Ansprache des Vorsitzenden des Festkomitees Herrn Substituten Gimbodt folgte, der seine Begrüßungs- und Dankesrede mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Ein Prolog, gesprochen von der Lehrerin Frl. Zacke und ein abermaliger Chorgesang folgten der Ansprache, sodann hielt das zweite Mitglied des Festkomitees, Herr Rektor Tromnau, die eigentliche Festrede. In derselben entrollte er in kurzen Zügen ein Bild von dem Entstehen der vor 200 Jahren durch den kurfürstlichen Holzkämmerer Gehr gegründeten ersten Volksschule in Königsberg bis zum anerkannt guten Zustande der heutigen zahlreichen Volksschulen. Dieser Rede folgten kurze Ansprachen des Oberbürgermeisters Hoffmann und des Stadtraths Tribukait, welcher hervorhob, daß, wenn auch der Schulzwang und die Befreiung vom Zahlen des Schulgeldes im Laufe der 200 Jahre erreicht worden sei, als zunächst zu bezeichnendes Ziel noch übrig bliebe, daß im deutschen Reich die Volksschule die gemeinsame Bildungsstätte aller Kinder werden möge.

— Aus Ostpreußen, 7. Februar. Als der Kaiser im vergangenen Jahre bei seinem Jagdaufenthalt in Rominten den Vierundvierzigender erlegt hatte, war der Thiermaler Max Hünsen-Düsseldorf herbeigeeilt, um das stattliche Wild zu fixiren. Die ebenfalls in Rominten weilende Kaiserin interessirte sich lebhaft für das Werk und sah des öftern der Arbeit des Künstlers zu. Wie jetzt nachträglich gemeldet wird, hat die Kaiserin das vollendete Gemälde von dem Künstler angekauft und es ihrem Gemahl auf den Geburtstagstisch gelegt.

— Bromberg, 7. Februar. [Zur Wahl des Ersten Bürgermeisters.] Die Wahlkommission wird den Stadtverordneten folgende drei Herren als Kandidaten für die engere Wahl vorschlagen: den Zweiten Bürgermeister Kürzer aus Posen, den städtischen Syndikus Schulze aus Charlottenburg und den zweiten Bürgermeister Jochmus aus Kassel. Die Stadtverordneten werden sich nun zunächst in einer vertraulichen Besprechung über die Vorschläge der Wahlkommission schlüssig machen. Die genannten Herren sind bereits hier gewesen und haben sich vorgestellt. — Unter den Bewerbern für die Stelle wurde gleich nach Ablauf der Meldefrist Landesrath Knobloch in Posen als Kandidat genannt, der die meisten Aussichten hätte; letzthin kam auch, wie mitgetheilt, Stadtrath Menzel aus Breslau stark in Frage. Die Wahlkommission hat sich nun also, und zwar einstimmig, auf die genannten drei Herrn geeinigt. Der Termin der Wahl ist noch nicht festgesetzt.

— Schulitz, 6. Februar. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde zunächst mitgetheilt, daß Stadtverordneter J. Wegener die Wahl zum stellvertretenden Vorsitzenden abgelehnt hat. Der städtische Etat für 1899/1900 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 40 000 Mark festgestellt und genehmigt. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß zur Aufbringung der Gemeindeabgaben für dieses Rechnungsjahr 200 Prozent der Einkommensteuer, 200 Prozent Realsteuern und 200 Prozent Betriebssteuern erhoben werden.

— Posen, 6. Februar. Eine erhebliche Verringerung der Fasttage in der Erzdiözese Gnesen-Posen ist vom Erzbischof Dr. von Stablewski beschlossen worden. Die Erzdiözese Gnesen-Posen ist nähmlich die einzige im deutschen Reiche, in welcher jeder Sonnabend ein gebotener Fasttag ist. Es rührt dieses daher, daß s. Zt. der Polenkönig Johann Sobieski vor Wien das Gelübde ablegte, falls der Sieg sich an seine Fahnen heften sollte, mit seiner ganzen Nation jeden Sonnabend zu fasten. In allen katholischen Diözesen Rußlands und in Galizien wird wie in der Erzdiözese Gnesen-Posen noch heute dieser Fasttag streng beobachtet. Mit Rücksicht auf die in der Erzdiözese Gnesen-Posen lebenden deutschen Katholiken will nun der Herr Erzbischof diesen Fasttag aufheben.

Lokales.

Thorn, 8. Februar.

□ [„Jagdschloß“ Candinen.] Zu der aus der „Deutschen Warte“ entstammenden Mittheilung, daß der Kaiser Cadinen zu einem ähnlichen Jagdschloß wie Rominten einrichten wolle, bemerkt die „Elb. Ztg.“: „Wir haben bei dem kaiserlichen Commissare der Herrschaft Cadinen, Herrn Landrath Etzdorf angefragt und erfahren, daß der Verwaltung von einer solchen Absicht nichts bekannt ist, daß sie auch gänzlich unwahrscheinlich sei.“ — Abwarten!

□ [Garnison-Eisbahn.] Wie man uns mittheilt soll die Eröffnung der Garnison-Eisbahn heute am 8. Februar 10 Uhr Vormittags stattfinden.

□ [Westpreußische Heerdbuchgesellschaft.] Die Generalversammlung der Westpreußischen Heerdbuchgesellschaft findet am 20. Februar in Marienburg statt.

= [Das Füsilier-Regiment Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33] in Gumbinnen, begeht in den Tagen des 5., 6. und 7. März in festlicher Weise sein 150jähriges Bestehen. An dieser Feier wird, da das Regiment früher auch eine Zeitlang in Thorn in Garnison gestanden hat, auf Einladung des Regiments als Vertreter unserer Stadt bekanntlich auch Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli theilnehmen. Die Festordnung ist soeben zur Versendung gelangt und lautet: Am 5. März, Abends 7 Uhr: Empfang der Gäste, Festvorstellung und Kommers im Gesellschaftshause. Am 6. März, 11 Uhr Vormittags: Feldgottesdienst, Regimentsappell und Parade; um 1 Uhr Essen der Veteranen in der Bürgerressource; um 3 Uhr: Festessen der Offiziere im Kasino; um 8 Uhr: Kompagnie-Feste. Am 7. März Vormittags: Frühstück im Offizier-Kasino, für die Veteranen in dem Unteroffizier-Kasino.

∞ [Der Verband deutscher Kriegsveteranen] hat, aus Anlaß eines Befehls des preußischen Kriegsministers, an den Kaiser eine Eingabe gerichtet, die bittet die alten Soldaten, die für ihren Kaiser und ihr Vaterland bluteten und litten, nicht verlassen zu wollen, sondern vor dem Geschick zu bewahren, daß sie mit den Socialdemokraten, den Feinden des Vaterlandes, auf eine Stufe gestellt und dadurch unverdientermaßen beschimpft und erniedrigt werden.

× [Für die weitere Fortbildung des Feuerlöschwesens] hat der Minister des Innern in einer Verfügung vom 28. Dezember allgemeine Gesichtspunkte aufgestellt. Der Minister erkennt an, daß eine allgemeine gesetzliche Regelung nicht angebracht erscheine, vielmehr die weitere Fortbildung und eventuelle Neugestaltung des Feuerlöschwesens am zweckmäßigsten provinziell unter thunlichster Anlehnung an die vorhandenen Einrichtungen durchzuführen sein werde. Soweit nicht an einzelnen größeren Orten ausreichende Berufsfeuerwehren bestehen oder einzurichten sind, sei überall in erster Linie auf die Förderung und Weiterentwickelung der Organisation des freiwilligen Feuerwehrwesens hinzuarbeiten, dessen Wirken und Erfolgen wohlverdiente Anerkennung gebühre, und mit dessen Organen die Behörden in steter Fühlung zu bleiben haben. Neben den freiwilligen Feuerwehren kommen die sogenannten Pflichtfeuerwehren als deren Ergänzung, und in Ermangelung derselben, als deren Ersatz in Frage. Die amtliche

---

Und dann sagte ich ihr von Hermanns Briefen, von unserer unzertrennlichen, herzinnigen Freundschaft. Ich ließ ihr Zeit, sich zu fassen, sich in das plötzliche Wiedersehen hineinzuleben. Erst auf die Frage, ob er in seinen Mittheilungen an mich ihren Namen ausgesprochen, wagte ich leise, sie zu umfassen und an meine Brust zu ziehen.

„Kamilla, wenn er die Eindrücke jedes Tages am Abend niedergeschrieben, wenn er mir, seinem Vertrauen, dies Buch geschickt hätte? O Kamilla, wenn jedes Wort, daß Sie mit ihm geredet, von seiner eigenen Hand gezeichnet, zu mir nach Deutschland gekommen wäre, um unter Schnee und Sturm für mich den Frühling zu erwecken! Der, von dem Sie zu Hermann sprachen, war ich, und Der, mit dem seine Seele Alles theilt, Leid und Freude, Der, den er liebt, wie selten Brüder sich lieben, — bin ich!“

Sie war aufgesprungen, die Hände gefaltet, das süße Gesichtchen mit Purpur übergossen, — „Alles?“ hörte ich sie flüstern. „Ach — nein — nein!“

Ich eilte ihr nach, entzückt und traurig zugleich.

„Kamilla, Du hast ihm gestanden, daß mir Dein Herz gehört! Willst Du gegen mich selbst weniger großmüthig sein?“

Da sah sie mich an und legte beide Hände auf meine Schultern. Der Augenblick mochte sie so überwältigen, daß es ihr unmöglich war, eine abweisende Haltung zu beobachten. Das Roth der Verwirrung wich einer tiefen Blässe.

„Er hat Alles das in's Tagebuch geschrieben und es Ihnen, gerade Ihnen geschickt?“ wiederholt sie voll Erschütterung. „Ach, Rudolph, wäre das nie geschehen!“

„Kamilla,“ bat ich innig. „Es ist fast ein Wunder, das uns zusammengeführt, das mir Dein Herz offenbart hat, und Du möchtest es leugnen, es ungeschehen machen? — Warum, Kamilla, warum, da ich Dich so grenzenlos liebe!“

(Fortsetzung folgt.)

Anerkennung der freiwilligen Wehr sei davon abhängig zu machen, daß dieselbe ihrem Statut nach bei Feuersgefahr dem Verwalter der Feuerpolizei als ausführendes Organ zur Verfügung steht und diese Bestimmung thatsächlich befolgt, ferner hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit mindestens den an eine Pflichtfeuerwehr zu stellenden Anforderungen genügt, ihr Führer als solcher amtlich bestätigt ist und sie die allgemeinen und vorgeschriebenen Chargenabzeichen und Benennungen der Führer annimmt. Die Bildung einer Pflichtfeuerwehr hat möglichst für jede Ortschaft zu erfolgen, doch können auch mehrere Ortschaften zu dem Zwecke vereinigt werden. In jeder Provinz soll eine sachgemäße und sachverständliche technische Kontrolle und Beaufsichtigung der Feuerwehren hergestellt und den im Feuerwehrdienste Verunglückten oder Beschädigten genügende Entschädigung gewährt werden.

:: [Beaufsichtigung der Bahnhofswirthschaften.] Die kgl. Eisenbahndirektion in Bromberg hat die Vorstände der Betriebsinspektionen und die Bahnhofsvorstände angewiesen, aus gesundheitlichen Rücksichten strenge darauf zu achten, daß in den Bahnhofswirthschaften die größte Sauberkeit herrscht. Es sind hiernach nicht nur die Warte- und Schankräume, sondern auch die übrigen Wirthschaftsräume (Küchen und Keller 2c), in welchen die zum Verkauf gelangenden Speisen und Getränke zubereitet bezw. aufbewahrt werden, sowie die in diesen Räumen befindlichen Wirthschaftsgeräthe von Zeit zu Zeit einer Besichtigung zu unterziehen.

ï [Nichtannahme kontraktbrüchiger Arbeiter.] Die Eisenbahndienststellen, welchen die Annahme von Arbeitern zusteht, sollen künftig darauf achten, daß diejenigen Arbeiter, die Beschäftigung bei der Eisenbahnverwaltung nachsuchen, sich über ordnungsmäßige Auflösung ihres bisherigen Arbeitsverhältnisses auszuweisen haben, sei es durch vorschriftsmäßig ausgestellte Zeugnisse oder Abkehrscheine, sei es durch die für Minderjährige vorgeschriebenen Arbeitsbücher, oder sofern es sich um Personen handelt, die bisher dem Gesindestand angehört haben, durch die von der Herrschaft dem Gesinde beim Abzuge ausgestellten Abschiedszeugnisse oder die Gesindebücher. Die mit der Ausführung von fiskalischen Bauten betrauten Bauunternehmer dürfen Arbeiter, die den erwähnten Nachweis nicht geführt haben, nicht zur Arbeit annehmen. Sollte die Bedingung von Abgangszeugnissen und Büchern aus dem letzten Arbeitsverhältniß im einzelnen Falle nicht möglich sein, so hat vor der Annahme eines Arbeiters eine ganz besonders eingehende und vorsichtige Prüfung der letzten Arbeitsverhältnisse stattzufinden.

△ [Die westpreußische Missionsconferenz] hielt am Montag in Danzig eine Sitzung des Vorstandes, der Synodalhelfer und Förderer der Mission unter Vorsitz des Herrn Pfarrers Collin-Güttland ab. Es nahmen daran Theil u. A. die Herren General-Superintendent D. Döblin, Consistorialrath Lic. Dr. Gröbler, Superintendent Böhmer-Marienwerder, Superintendent Kähler-Neuteich, sowie die meisten Synodalhelfer aus den einzelnen Diöcesen unserer Provinz. Es wurde beschlossen, das Jahresfest für äußere Mission am 5. und 6. September in Neustadt zu feiern. Am 5. Sept. wird Herr Generalsuperintendent D. Döblin eine Ansprache halten. Am 6. Sept. bei der Hauptversammlung hält Herr Superintendent Strelno Lüben die biblische Ansprache. Herr Missions-Inspector Kausch-Berlin von der Goßnerschen Mission hat den wissenschaftlichen Vortrag über das Thema übernommen: „Die charismatische Begabung der deutschen evangelischen Christenheit für die Heidenmission.“ An dem diesjährigen Missionscursus in Barmen, der vom 23. bis 30. April stattfindet, werden Seitens der westpreußischen Missionsconferenz die Herren Pfarrer Collin-Tuchel und Lange-Jezewo Theil nehmen. Pfarrer Gräntz-Stüblau berichtete über den Missionscursus für Volksschullehrer. Bei dem vorjährigen Missionscursus in Berlin vom 3. bis 8. Oktober waren zwei Lehrer aus den Synoden Schlochau und Rosenberg betheiligt, die ihrer Freude an der Theilnahme Ausdruck gegeben haben. Auch sollen in diesem Jahre zwei Lehrer von der Missionsconferenz deputirt werden, falls der Cursus wieder in Berlin stattfindet. Missionare von der Berliner und Barmer Missionsgesellschaft werden auch in diesem Jahre eine Anzahl von Gemeinden in unserer Provinz bereisen. Ueber Missionspredigtcyklen die durch einheimische Geistliche abgehalten werden, wurde insbesondere aus den Synoden Schlochau, Marienburg und Marienwerder berichtet.

☐ [Beförderung von Fahrrädern] Nach dem deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif Theil I vom 1. April v. J. ist bestimmt, daß zu den Reisebedürfnissen u. A. auch Fahrräder gerechnet werden. Sofern nun von den Reisenden verpackte Fahrräder aufgegeben werden, welche unzweifelhaft zum persönlichen Gebrauch des Gepäckaufgebers dienen und nicht Gegenstände des kaufmännischen Verkehrs bilden, so werden sie nach wie vor unter Anrechnung von Freigewicht befördert. In gleicher Weise werden unter Anrechnung von Freigepäck verpackte Fahrräder befördert, wenn sie Waarenproben (Muster) sind, welche Geschäftsreisende in Ausübung ihres Geschäfts mit sich führen und welche nach der Verpackungsart als Proben erkennbar sind.

* [Weitere Beschränkung des sonntäglichen Postdienstes.] Wie der Staatssekretär von Podbielski am Sonnabend im Reichstage mittheilte, sollte an demselben Tage (4. Februar) eine Verordnung erlassen werden, wonach der Schalterdienst an Sonn- und Feiertagen mit den Stunden 12–2 Uhr Nachmittags abschließt. Auch der Packetdienst höre um 12 Uhr auf. Zuschläge auf die Sonntagsbeförderung von Packeten würden nicht erhoben, das würde eine Begünstigung der Reichen sein. — Die Verordnung ist inzwischen durch das Postamtsblatt veröffentlicht worden. Danach sollen die Schalterdienststunden vom 1. März ab an Sonntagen und allgemeinen Feiertagen Morgens bis 9 wie an den Werktagen, sowie während einer, höchstens zwei Stunden, innerhalb der Zeit vom Schluß des Hauptgottesdienstes bis 2 Uhr Nachmittags stattfinden. An Orten, wo ein dringendes Bedürfniß dazu vorhanden ist, kann durch die Oberpostdirektionen ausnahmsweise angeordnet werden, daß die Schalter statt in der Mittagszeit, zwischen 5 und 8 Uhr Nachmittags während einer, höchstens zwei Stunden geöffnet werden.

ę [Gegen das Vorhaben] die gesammte Wasserbauverwaltung dem landwirthschaftlichen Ministerium zu unterstellen, hat der Verein ostpreußischer Holzhändler und Holzindustrieller die folgende Erklärung abgegeben: „Die ostpreußischen Wasserstraßen dienen überwiegend, die ostpreußischen Seehäfen großentheils dem Holzverkehr. Von ihrem guten Zustande und ihre zweckentsprechenden Ausdehnung, von einer sorgsamen Pflege der Verkehrsinteressen bei der Handhabung der Schiffahrtspolizei und bei der Festsetzung der Schiffahrts- und Flößereiabgaben hängt das Gedeihen der Holzindustrie und des Holzhandels in Ostpreußen wesentlich ab. Der Plan, die gesammte Wasserbauverwaltung dem landwirthschaftlichem Ministerium zu unterstellen, erscheint deshalb dem Verein ostpreußischer Holzhändler und Holzindustrieller als sehr bedenklich. Eine solche Regelung kann als sachlich berechtigt und zweckmäßig nicht erachtet werden, weil auf den schiffbaren Strömen die Verkehrsinteressen bedeutend überwiegen, die landwirthschaftlichen Interessen verhältnißmäßig gering sind. Unter den obwaltenden Verhältnissen müßte die Verwirklichung dieses Planes die Empfindung erregen, daß die Interessen des Verkehrs nicht gebührende Berücksichtigung fänden.“

☐ [Daß die chemische Reinigung der Fabrikabwässer] unter Umständen sich als bedenklicher herausstellen kann wie das Uebel, dem dadurch abgeholfen werden soll, geht aus einer neuerdings in England gemachten Beobachtung hervor. Der Leiter eines chemischen Versuchslaboratoriums in Yorkshire, der zur Untersuchung der Dampfkessel einer Fabrik in dortiger Gegend berufen war, fand dieselben in einem äußerst mangelhaften Zustande. Die Kesselwände waren durchweg von Rost zerfressen und alle Ventile undicht. Da diese Schäden ganz plötzlich aufgetreten waren und der Fabrikingenieur sich die Ursache davon nicht zu erklären vermochte, so wurden Erkundigungen in der Nachbarschaft eingezogen. Hierbei ergab es sich, daß die städtischen Behörden das chemische Niederschlagmittel behufs Reinigung der Kanalwässer etwas oberhalb der in Rede stehenden Fabrik gewechselt hatten. Infolge dessen wurde das zur Speisung der Dampfkessel aus dem Fluß entnommene Wasser in hohem Grade ätzend, und es leidet keinen Zweifel, daß wenn nicht die Inspektion diesen Umstand noch rechtzeitig aufgedeckt hätte, eine verderbliche Kesselexplosion eingetreten sein würde.

B [Verein deutscher Katholiken.] Zur Beschlußfassung über die vom Ausschusse vorberathenen Satzungen hatten sich gestern etwa 150 Herren im großen Saale des Schützenhauses eingefunden. Von der Geistlichkeit waren die Herren Vikare Deja und Hasse erschienen. Der § 1. der Statuten, „Zweck des Vereins“ betreffend, rief eine längere Debatte hervor, die damit schloß, diesen § folgende Fassung zu geben: „Der Verein bezweckt die Förderung der religiösen Gesinnung und die Pflege edler Geselligkeit, sowie die Vertretung gemeinsamer Interessen der deutschen Katholiken von Thorn und Umgegend.“ Die übrigen §§ wurden im Wesentlichen so angenommen, wie sie vom Ausschusse entworfen waren. Darnach werden monatlich zweimal gesellige Zusammenkünfte in einem noch zu bestimmenden Lokale stattfinden, zu welchem Vorträge gehalten und auch in anderer Weise für die Unterhaltung der Mitglieder gesorgt werden soll. Außerdem soll eine Bibliothek angeschafft und ein Gesangverein gegründet werden. Mitglied des Vereins kann jeder unbescholtene deutsche Katholik werden; jedoch hat über seine Aufnahme der Vorstand zu entscheiden. Das einmal zu entrichtende Eintrittsgeld beträgt 1 Mark und der jährliche Mitgliedsbeitrag 3 Mark. Letzterer Betrag ist deshalb so niedrig bemessen, damit auch die minder bemittelten Katholiken ungehindert dem Vereine beitreten können. — Wegen vorgerückter Tageszeit mußte die Wahl des Vorstandes auf einen andern Tag verlegt werden. Zu diesem Zwecke findet am nächsten Donnerstag, den 16. Februar Abends 8½ eine erneute Generalversammlung im großen Saale des Schützenhauses statt.

+ [Spritzenhaus und Steigerthurm] werden bald aufhören, für die Freiwillige Feuerwehr ein frommer Wunsch zu sein. Bei der letzten Sitzung des Sicherheits-Ausschusses lag ein vom Stadtbaumeister Leipolz ausgeführtes Projekt für den Bau eines Spritzenhauses mit Steigerthurm, Schlauchtrocken-Vorrichtung, und zur Unterbringung aller Feuerlösch- und Rettungs-Utensilien vor. Das Projekt fand die Billigung des Ausschusses, und dürfte der Bau des Spritzenhauses mit allem Zubehör wohl bald die Stadtverordnetenversammlung beschäftigen. Diese dürften dann wohl die dringende Nothwendigkeit der schnellen Ausführung des Baues anerkennen.

+ [Ufergeld.] Heute Mittag stand Termin an zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung. Wegen anderweiter Behinderung des Dezernenten Herrn Bürgermeister Stachowitz mußte der Termin ausfallen, er wird aber in den nächsten Tagen durch die Zeitungen bekannt gegeben werden.

+ [Eine freche unverbesserliche Diebin,] die oft mit Zuchthaus bestrafte Auguste Schönjan aus Mocker, wurde gestern Abend von dem Polizeisergeanten Mischko in der Breitestraße auf frischer That erwischt. Sie hatte dem Kaufmann Heymann einen großen Ballen Zeug, der in der Ladenthür stand, gestohlen und suchte mit dem Raube das Weite, als der Polizeibeamte sie abfaßte und nach Nummer Sicher brachte.

× [Schwurgericht.] Zur Verhandlung gelangten auch heute wiederum zwei Sachen. In der ersteren standen der Zimmermann Franz Jasinski aus Thorn und dessen Ehefrau Hedwig Jasinski, geb. Jarotzki, von hier unter der Anklage des wissenschaftlichen Meineides, bezw. der Anstiftung dazu. Vertheidiger des angeklagten Ehemanns war Herr Rechtsanwolt Warda, der angeklagten Ehefrau Herr Rechtsanwalt Dr. Stein. Während der Ehemann Jasinski die Behauptungen der Anklage bestritt, gestand die Ehefrau ein, sich des Meineids schuldig gemacht zu haben. Sie will zu diesem Verbrechen von ihrem Ehemann durch Drohungen gezwungen worden sein. Unter anderem habe ihr Ehemann geäußert, daß sie als Leiche vor seinen Füßen liegen und daß er von ihrem lebendigen Leibe Riemen schneiden werde, wenn sie nicht nach seinem Willen aussagen sollte. Aus Furcht vor Mißhandlungen habe sie darauf die Unwahrheit ausgesagt und beschworen. Der Ehemann Jasinski bestritt die Richtigkeit dieser Angaben mit dem Hinweise darauf, daß seine Ehefrau stark trinke, und manchmal nicht wisse, was sie spreche. Er habe sich über den lüderlichen Lebenswandel seiner Ehefrau oft und sehr geärgert und in seinem Aerger sich ebenfalls öfter einen Rausch angetrunken. Wenn er seine Ehefrau thatsächlich geschlagen haben sollte, so könne dies nur in sinnloser Trunkenheit geschehen sein. Er könne sich indessen nicht auf eine Mißhandlung seiner Ehefrau besinnen. Die Geschworenen hielten auf Grund der Beweisaufnahme den angeklagten Ehemann im Sinne der Anklage für überführt und bejahten in Bezug auf ihn die Schuldfragen. Hinsichtlich der Frau Jasinski nahmen sie an, daß sie unter dem Druck des Ehemannes den Meineid geleistet habe und sie billigten ihr aus diesem Grunde die Vergünstigung des § 157, 2 Str.-G.-B. zu. Diesem Spruche gemäß verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten Franz Jasinski zu 3 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, die Frau Jasinski zu 6 Monaten Gefängniß. Zugleich wurde Franz Jasinski für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

Ⓓ [Polizeibericht vom 8. Februar.] Zurückgelassen: Ein neues Testament der Emma Geschke und ein Gummischuh in einem Straßenbahnwagen; ebenda ein schwarzer Regenschirm. — Verhaftet: Sieben Personen, darunter die Dirne Anna Moldenhauer, die einem Pionier am Sonntag Uhr und Portemonnaie gestohlen hat.

+ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,66 Meter über Null, weiter fallend. Eisgang heute etwas dichter als gestern.

---

* Podgorz, 7. Februar. Unser Wohlthätigkeitsverein sieht sich genöthigt, Donnerstag im Vereinslokale (Trenkel) eine außerordentliche Generalversammlung abzuhalten, um den Vorsitzenden und Kassirer zu wählen, da die gewählten Herren Gryczynski und Sodtke ihr Amt niedergelegt haben. — Am 11. giebt es im Hohenzollernpark-Schießplatz den 1. Maskenball, zu dem die Einladungen bereits ergangen sind.

Vom Büchertisch.

Soeben erschien: „Entstehung, Verhütung und Heilung der Frauenkrankheiten aller Altersstufen für Frauen und erwachsene Töchter von Frau Dr. med. Anna Fischer-Dückelmann. Berlin S. W. 61. Hugo Bermühler, Verlag. 1899. Preis Mk. 1.—. Ein Kapitel, für dessen Behandlung schon lange ein kurz- und klargefaßtes Buch gefehlt, weshalb wir es geradezu für unsere Pflicht halten, die oben erwähnte Schrift namentlich allen gewissenhaften Müttern und Erzieherinnen zur Anschaffung zu empfehlen.

Neueste Nachrichten

Mährisch-Ostrau, 7. Februar. Eine Explosion im Theresienschachte in Polnisch-Ostrau erfolgte durch die Entzündung von Kohlenstaub, welche durch einen abgegebenen Schuß verursacht wurde. Derjenige, welcher den Schuß abgefeuert hatte, erlitt an den Händen und im Gesichte Brandwunden. Zwei anscheinend leblos aus der Grube ans Tageslicht beförderte Schlepper wurden durch die Bemühungen der Aerzte ins Leben zurückgerufen; dieselben sind nur leicht verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 8. Februar um 7 Uhr Morgens: + 0,70 Meter. Lufttemperatur — 2 Grad Cels. Wetter: Schnee Wind: N. O. Bemerkungen: Eistreiben auf der ganzen Strombreite.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Donnerstag, den 5. Februar: Ziemlich milde, wolkig, theils trübe. Stark windig. Vielfach Niederschlag.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 30 Min., Untergang 5 Uhr — Min.
Mond-Aufg. 6 Uhr 43 Min. Vorm., Unterg. 4 Uhr 4 Min. Nachm.

Handelsnachrichten.

Hamburg, Montag, 7. Februar, 6 Uhr Abends. Zuckermarkt. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rüben-Zucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg pr. Februar 9,70 pr. August 9,80, pr. Oktober 9,30 Ruhig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	8. 2.	7. 2.		8. 2.	7. 2.
Tendenz der Fondsb.	matt	still	Pos. Pfandb. 3½%	99 40	99,40
Russ. Banknoten.	2 6,40	216,35	„ 4%	—.—	—.—
Warschau 8 Tage	215,85	—,—	Poln. Pfdbr. 4½%	—,—	101,—
Oesterreich. Bankn.	169,50	169,55	Türk. 1% Anleihe C	28 65	28,90
Preuß. Consols 3 pr.	93,	92 80	Ital. Rente 4%	95,60	95,70
Preuß. Consols 3½ pr.	101,50	01,40	Rum. R. v. 1894 4%	91,80	91,70
Prß. Consols 3½% abg	101,50	101,4[illegible]	Disc. Comm. Antheile	203 25	202,75
Dtsch. Reichsanl. 3%	92,80	92 80	arp. Bergw.-Act.	180,80	183,80
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,70	101,60	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,50	127 —
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,70	90,70	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
„ „ 3½% „	99 40	99,30	Weizen: loco i. New-York	82 ⅞	81,¾
			Spiritus 50er loco.	—.—	—,—
			„ 70er „	39,10	39,40

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 11. d. Mts. sollen in den vorstädtischen Anlagen und in der Ziegeleikämpe trockne Birken, sowie trockne und grüne Pappeln verschiedener Qualität auf dem Stamm zur Selbstwerbung öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden. Auch werden voraussichtlich einige stärkere Pappelklötze auf der Ziegeleikämpe sowie das bis dahin bereits eingeschlagene Brennholz hierbei zum Verkauf gestellt werden, worüber vorher der Hilfsförster **Neipert** Auskunft ertheilt.

Versammlungsort um 9 Uhr in der Mellienstraße am Petroleumschuppen.

Die Verkaufsbedingungen sollen im Termin bekannt gemacht werden.

Thorn, den 2. Februar 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem auf **Sonnabend, d. 11. d. M.** an Ort und Stelle anberaumten Termin (Versammlung 9 Uhr am Petroleumschuppen in der Mellienstraße) gelangen zum Verkauf:

1) ca. 10 trockene Birken in der Mellienstraße,
2) ca. 30 meist trockene Kiefern im Ziegelei-Wäldchen,
3) ca. 20 starke bereits abgeschnittene Pappelklötze in der Ziegeleikämpe, sowie einzelne stehende Pappeln,
4) 4 Stück Birnbaum-Nutzenden mit ca. 1 Fm Inhalt,
5) Pappeln-Kloben und Strauchhaufen,
6) 10 Rm. Kiefern-Stubben (an der Hilfsförsterei.)

Auskunft über das Holz ertheilt vorher der städtische Hilfsförster **Neipert** zu Forsthaus Thorn.

Thorn, den 7. Februar 1899.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 10. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

1 Billard, 4 Wiener Stühle, 1 Bettgestelle, 1 Sophatisch, 1 großen Spiegel, 2 Kleiderspinde, 7 Oberbetten, 4 Kopfkissen und div. Küchengeschirr

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Hehse, Gaertner,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Erbtheilungshalber

sind die Grundstücke:

Brombergerstraße 31
Brombergerstraße 50/52
Mellienstraße 73

zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Schlossermeister **R. Majewski**, Fischerstraße 49.



neukreuzs., in stärkst. Eisenkonstrukt. mit unverwüstl. Mechanik. v. höchst. Tonfülle, zu Fabrikpreisen. 15 J. Garantie. Kleinste Raten ohne Aufschlag. Ausw. franco. Probesend. Illustr. Kataloge, Refer. gratis.

A. M. Dittrich, Berlin W., Friedrichstr. 171 L.
Amt I, 4564. Ecke Französischestraße.

Hochfeines

Backobst

besteht aus amerik. Ringäpfeln, geschält. Birnen, Pflaumen, Kirschen, Aprikosen, Datteln, Feigen, Hagebutten 2c.

per Pfd. 60 Pfg.

S. Simon.



Grab-Denkmäler

in

Marmor und Granit.

S. Meyer, Bildhauer,
17. Strobandstr. 17.

Eine gut erhaltene

Drehrolle

sofort zu verkaufen **Brombergerstr. 33.** Näheres im Contor daselbst. 536

Ein 10 Monate alter

engl. Boxerrüde

mit Faltenmaske, Bullenkader, sehr kräftiges stolzes Thier, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Die 3. Etage, 3 Zim. m. Balkon, alles hell, vom 1. April zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Fastnachtszeit bedingt einen echten Palminpfannkuchen

minpfannkuchen (Krapfen), denn dieser ist von unerreichbarer Feinheit im Geschmack. Palminbäckereien sind berühmt, so dass sie ihres Wohlgeschmacks halber selbst Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich gelegentlich eines Besuchs im Letteverein Berlin auffielen. Ein Versuch mit dem Backfett Palmin, ein blüthenweisses reines Pflanzenfett, wird diese Behauptungen ganz und voll bestätigen. Das Pfund 65 Ff. Ueberall zu haben. General-Vertreter: **Ernst Kluge, Danzig.**

Bier-Versand-Geschäft

von

F. Grunau, Thorn,

Baderstraße 28

offerirt folgende **Biere** in Gebinden, Syphons und Flaschen:



Königsberg Wickbold.

Helles Märzenbier 36 Fl. 300 M., im Syphon 1, 2 u. 5 Ltr. Inh., Ltr. 35 Pf.
Münchner à la Pschorr 30 Fl. 300 M., „ „ 1, 2 u. 5 „ „ „ 40 Pf.
Export a la Kulmbacher 30 Fl. 300 M., „ „ 1, 2 u. 5 „ „ „ 40 Pf.

Erlanger Brauerei Gebr. Reif.

Hell Export 18 Fl. 300 M., im Syphon 1, 2 u. 5 Ltr. Inhalt, Ltr. 50 Pf.
Dunkel Export 18 Fl. 300 M., „ „ 1, 2 u. 5 „ „ „ 50 Pf.

Siechenbier. Brauerei J. G. Reif.

18 Fl. 300 M., im Syphon 1, 2 u. 5 Liter Inhalt, Liter 50 Pf.

Sämmtliche Biere

der

Brauerei Englisch-Brunnen

gebe von heute außer in Gebinden und Flaschen auch in

Globus-Selbstschänkern

anerkannt richtigster und einfachster Bier-Siphon.

Besondere Vorzüge dieses Globus-Selbstschänker

sind: Renigung in bisher unerreicht leichter Weise, vollkommen und sicher. Jedes Glas Bier so schmackhaft, wie das beste frisch vom Faß. Innengefäß von durchaus indifferentem Glase, keine Metalltheile. Außengefäß von echtem Reinnickel; kein Lichteinfluß. Dauernd sicherer Luftabschluß; Versagen der Kohlensäure ausgeschlossen. Ohne Hahnschlüssel ist der Selbstschänker Unberufenen gesperrt.

Lieferung v. stets vollen 5 Litern frei ins Haus:

Helles Bayrisch Lager-Bier (Märzen-Bier) . . . . Mk. 1,75.
Dunkel „ „ (Münchener Art) . . . . „ 1,75.
Böhmisch Lager-Bier (Pilsener Art) . . . . „ 2,00.
Export-Bier (Nürnberger Art) . . . . „ 2,00.

Zweigniederlassung der

Brauerei Englisch-Brunnen
Culmerstrasse 9.

Telephon Nr. 123. Telephon Nr. 123.



Man achte genau auf obige Marke!

Ausverkauf!

Das **J. Angowski**'sche Schuh- und Stiefellager,
Culmerstrasse 26,

wird zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** ausverkauft, auch werden daselbst Neubestellungen entgegengenommen und Reparaturen ausgeführt.

Gustav Fehlauer, Konkursverwalter.



Pferde-Auktion.

Am Dienstag, den 14. d. Mts., Vorm. 10 Uhr

sollen auf dem Hofe der **elektrischen Centrale**

23 gut erhalt. Straßenbahnpferde

meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Die Betriebsleitung.

I. Etage,

bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen.

E. Szyminski, Windstraße 1.

Herrschaftl. Wohnung

von 6–7 Zimmern, I. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen. 5122

Schul-. u. Mellienstr.-Ecke 19.

Malz-Extract-Bier

(Stammbier)

anwendbar bei Husten, Heiserkeit, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung, Blutarmuth 2c
Alleinverkauf: **A. Kirmes.**

Heinrich Gerdom, Thorn,

Katharinenstr. 8.

Photograph des deutschen Offizier-Vereins und des Waarenhauses für deutsche Beamte.

Mehrfach prämiirt.

Pa. Lammfleisch

von Jährlingen, sowie

jung. kerniges Ochsenfleisch

I. Qualität, empfiehlt

W. Romann



Harzer Kanarienvögel
(liebliche Sänger)
empfiehlt
G. Grundmann,
Breitestr. 37.

Sie danken mir

gewiß, wenn Sie nützl. Belehr. übe u. ärztl. Frauenschutz „D.R.P." lesen. P. Krzbd. gratis. Lehrr. Buch statt 1,50 Mk. 50 Pf. Verschl. 20 Pfg. mehr.
R. Oschmann, Konstanz. C 104

Gesucht

zum sofortigen Antritt ein gebildetes Mädchen mit nur guter Handschrift für ein Contor.

Kenntniß in der Buchführung erwünscht.

Nur selbstgeschriebene Off. mit kurzem Lebenslauf nebst Gehaltsansprüchen zu richten an Baugewerksmeister **H. Illgner, Thorn III,** Brombergerstraße 33.

Wir suchen für unser **hiesiges Nähmaschinen-Geschäft** eine

junge Dame

aus guter Familie, welche gut polnisch spricht als **Verkäuferin, auch für Contor.** — Nach kurzer Probezeit feste Anstellung.

Singer Co., Act.-Ges.,
Bäckerstr. 35.

Zum 1. März resp. 1. April suche ich für mein **Colonialwaaren- und Schank-Geschäft** einen

Lehrling.

E. Schumann.

2 Nähterinnen

können sofort Beschäftigung finden im **Kostüm-Bazar** 544
Lyskowska, Kulmerstraße.

Möbl. Zimmer mit und ohne Pension zu vermiethen. **Araberstraße 16.**

Handwerker-Verein.

Von dem Vorstande der hiesigen Ortsgruppe der Kolonial-Gesellschaft sind die Mitglieder des Handwerker-Vereins zu dem

Vortrage

des Herrn Landraths **v. Schwerin** über **„Reise-Erinnerungen über Palästina"**
am Donnerstag, den 9. d Mts.,
Abends 8 Uhr
im Artushofe
freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Handwerker-Verein.

Montag, den 13. Februar cr.

II. Winter-Vergnügen.

Concert, Theater, Tanz,
präcise 8 Uhr
im Schützenhaus.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 14. Februar cr.,
Abends präcise 8½ Uhr

II. Winter-Vergnügen

im Artushof.

Der Vorstand.



Circus Bauer.

Etablissement Volksgarten

Heute Donnerstag, 9. d Mts.,
Abends 8 Uhr:

Große Militär- und Civil-Vorstellung

bei erstklassigem Programm.

Für Militär bedeutend ermäßigte Preise.

Auf besonderen Wunsch:

Fortsetzung des Bären-Ringkampfes.

Freitag, den 10. d. Mts. bleibt der Circus geschlossen.

Die Direktion.

Hotel Museum

Heute Donnerstag, 9. d. Mts.:

Großes



Wurstessen,

wozu ergebenst einladet

A. Will.

Heute Donnerstag,
von 6 Uhr ab:
Frische Grütz- und Semmelwurst.

J. Zagrabski, Coppernikusstr. 27.

Bockbier,

Schloßbräu

(Münchener Art),

Malzbier,

helles Lagerbier

in anerkannt vorzüglicher Qualität empfehlen

Gebrüder Sprenger,

Inh.: Richard Bauer,
Lagerbier-Brauerei, Briesen Westpr.

1 Wohnung,

5 Zimmer mit allem Zubehör,

1 Wohnung,

7 resp. 8 Zimmer mit allem Zubehör von sofort oder 1. April zu vermiethen. Anfragen **Brombergerstr. 60 im Laden.**

1 helle freundl. Wohnung,
3 Stuben, Küche, Keller u. Kammer gleich od. 1. April zu verm. **J. Keil, Seglerstr. 30**

10 Mk. Belohnung

Verloren vom Hauptbahnhof bis Hotel 3 Kronen **1 goldenes Pincenez.** Abzugeben **Hotel 3 Kronen.** 533

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.